

Ein Stück Gewerkschaftsgeschichte

Seit bald 70 Jahren wird im Berner Volkshaus schweizerische Gewerkschaftsgeschichte gemacht. Am 23. Oktober 1914 hatte der Arbeiterführer Robert Grimm das Volkshaus mit den Worten eröffnet: „Im Kampf geboren, im Kampf geschaffen, dem Kampf geweiht“. Kämpferische Entschiede, auch solche politischer Klugheit und Vorsicht sind in den vergangenen Jahrzehnten im Gebäude der Gewerkschaften im Zentrum der Bundeshauptstadt gefällt worden. Das Bundeskomitee, der heutige Vorstand des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes tagte Monat für Monat im Berner Volkshaus und fasste Entschlüsse, welche die gewerkschaftliche Tätigkeit, aber auch das politische Leben in unserem Land beeinflussten. Die Delegiertenversammlungen des SGB brachten Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aus allen Teilen der Schweiz in das Haus mit der markanten, seit 70 Jahren gleichen Fassade, mit den verwirralichen Ein- und Aufgängen, den auf verschlungenen Pfaden zu erreichenden Sitzungszimmern, dem Unionssaal, dem in den letzten Jahren der Arbeiterkultur hohnsprechenden Revolver- respektive Sexkino, dem modernen Ansprüchen nicht mehr entsprechenden Hotel und der guten Wirtschaft mit den 7 Handwerkerstuben. In diesem Haus, in dem Gewerkschaftsgeschichte nicht nur gemacht wurde, sondern das die Gewerkschaftsbewegung geradezu verkörpert, waren auch die Berner Gewerkschaften daheim, denen das Haus hauptsächlich gehört. Das alles hatte vor zwei Jahren ein Ende. Das Berner Volkshaus hatte eine umfassende Renovation nötig. Der Vorstand und die Delegiertenversammlung des SGB bekamen Gastrecht im neuen Gebäude des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verbandes. Nun kehren sie sozusagen in ihre angestammte Heimat zurück. Auch wenn diese jetzt aus verschiedenen, nicht zuletzt wirtschaftlichen Gründen Hotel Bern heisst. Die Gewerkschafter aber werden auch in Zukunft in „ihr“ Volkshaus gehen.

Nicht aus Freude am Bauen

habe man Volkshäuser gegründet, sondern aus „Lokalnot“ weil die Arbeitervereine und Gewerkschaften im ausgehenden letzten und zu Beginn dieses Jahrhunderts grösste Mühe gehabt hätten, Versammlungslokale zu finden, schreibt der Präsident des Bauausschusses, der frühere SMUV-Vizepräsident Otto Flückiger, in seinen „Gedanken zur Einweihung des neuen Hotel Bern“ Die Volkshaus-Idee sei in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ständig gewachsen, getragen von den Steinhauern, den Zimmerleuten, den Schuhmachern und Sattlern, den Spenglern und übrigen Metallern sowie den Typographen und Lithographen, den Bierbauern, den Pöstlern und Eisenbahnern. 1914 war, wie eingangs gesagt, die Eröffnung.

Gutes erhalten, neues schaffen

sei das Leitmotiv für die Erneuerung gewesen, schreibt Flückiger weiter. Das Hotel war veraltet, in den Zimmern fehlten Duschen oder Bad und WC weitgehend. Das Dach war leck. Die technischen Anlagen genügten den Anforderungen nicht mehr. Grossflächige unproduktive Räume, unübersichtliche Korridorsysteme, den Vorschriften nicht mehr genügende elektrische Anlagen und Schallisierungen usw., das alles musste behoben, musste korrigiert werden. Und so ist eben aus dem Volkshaus Bern das Hotel Bern geworden.

Erinnerungen an die „gute alte Zeit“ sind noch vorhanden. Das beginnt mit der Fassade, an der schon so mancher deutschschweizerische, welsche oder Tessiner Gewerkschafter emporgeblickt hat. Sie ist so geblieben, wie sie 1914 erstellt wurde. Mit ihren eindrucksvollen Säulen und dem runden Dachgiebel wurde sie unverändert in den Neubau integriert. Und auch in den 7 Stuben, der Wirtschaft also, trifft man trotz Umbau wieder auf die vertrauten Handwerkszeuge und die anderen Zeugen von Handwerk und Dienstleistungen.

Vieles aber ist neu und ungewohnt. Hundert Hotelzimmer stehen zur Verfügung. Eine ganze Anzahl von Sitzungszimmern und Sälen sind wieder da. Und da ist vor allem auch wieder der Unionssaal, in dem schon so manche Gewerkschaftsinitiative ihren Anfang nahm, in dem schon viele gewerkschaftliche Hoffnungen und Wünsche begraben werden mussten. Er ist zweifellos ein Prunkstück. Hans Erni, der schon 1947/48 mit seinem berühmten AHV-Plakat seine Verbundenheit mit den Gewerkschaften und ihren Anliegen bewies, hat Teppiche entworfen, die nun handgeknüpft die Wände des Unionssaales bedecken. Wie überhaupt nebst den Zeugen handwerklichen Könnens auch der Kunst im Hotel Bern ein ausgezeichneter, überall sichtbarer Platz zukommt.

Das neue Heim ist da. Es muss nun erneut mit gewerkschaftlichem Leben gefüllt werden. Hoffen wir, dass man eines Tages wieder wird sagen können: Hier wurde und wird schweizerische Gewerkschaftsgeschichte gemacht.